

# Bim Chlapperläubli umenand

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 52

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**BERNER WOCHE  
ALMANACH**



**Blick vom Weihnachtsbaum  
in die Welt**

Wenn man auf die Ereignisse seit den letzten Kriegswihnachten zurückblickt, erhält man den bestimmten Eindruck, dass der Krieg bald einmal ein Ende nehmen muss. Was früher an den «Weihnachtsbotschaften» in der Welt verkündet wurde und was heute alles daraus geworden ist, das sei an dieser Stelle kurz festgehalten, weil wiederum Weihnachten ist und Zeit der Besinnung not tut.

«Es gibt Familien in Deutschland, die in diesem Kriege drei und mehr Söhne für das Reich geopfert haben. Einige verloren ihre ganze Nachkommenschaft und stehen vor der Auslöschung ihres Namens. Wo anders sollten sie Trost finden, als in einer höhern Ethik des Krieges?» (Aus einer Weihnachtsbotschaft der Achsenmächte.)

«Auf dem pazifischen Kriegsschauplatz wird es kaum so lange dauern, wie befürchtet wurde, bis die Hauptoffensive beginnt, denn die Vorbereitungen sind beendet und die australisch-amerikanischen Streitkräfte bereit, unter dem Schutz der britischen Luftwaffe und Flotte den entscheidenden Angriff auf Japan zu unternehmen.» (Ausspruch von alliierter Seite.)

«Auf keinem Kriegsschauplatz haben die Feinde des Reichs einen Erfolg erringen können, der die Siege der Dreierpaktmächte irgendwie in Gefahr bringt.» (Von Seite der Achsenmächte.)

«Das Jahr 1943 wird vielleicht schwer sein, aber sicherlich nicht schwerer als die zurückliegenden.» (Von Seite der Achsenmächte.)

«Vielleicht besitzt Deutschland eine neue Geheimwaffe und vielleicht ist sie so ausgezeichnet, wie dies von der deutschen Propaganda behauptet wird. Wir wissen aber aus Erfahrung, dass es für jede neue

Waffe ein Gegenmittel gibt.» (Ausspruch von alliierter Seite.)

«Deutschland hat dem Feind seine wichtigsten Rohstoff-, Rüstungs- und Getreidezentren entzogen. Er erhielt damit einen Schlag, von dem er sich in seiner weiteren Kriegführung überhaupt nicht mehr erholen kann.» (Von seiten der Achsenmächte.)

«Die Luftwaffe Görings ist mit jedem Gegner fertig geworden und wird auch mit ihrem zähesten Gegner, dem Engländer und Amerikaner, überall fertig.» (Ti. (Achsenmächte.)



Unsere Soldaten erhalten zum 6. Male das Weihnachtspäckli (Photo Tische) Zens.-Nr. IV 801 H. S.

**Bim  
Chlapperläubli  
umenand**

Wie jeden althgässfene Bärner het sech der Miggu am Morge zerscht usen Azeiger gschürzt. Je na der Saison het er öppe gluegt, was für Vortrag u Konzärt agleit si, was sie im Neue z'Defftigen a der Ostere z'Affe heige, göb men öppe gh chönn Blut- u Väterwürst ha u weli Kuschtig ächt uf d'Wiehnacht feilbotte wärdi. Am Samstichig het er der Chilschezedel gschudiert u gwährweiset, weli Pfarrer er well ga lose, u jede Monet einisch het er sech im vorus scho uf d'Vhschte vo de verlorne Sägeständ gröit, wo uf em Fundbüro vo der Stadtpolizei mängisch es Jahr u no lenger müesse warte, bis öpper se chunnt cho zrugreiche.

Nid daß der Miggu prezis Statistiker wär gsi. Aber i der Gumodeschubladen isch es längs, vielstetlängs Verzeichnis gläge, uf däm er sht Jahren als htret het, wo vernuschet worden isch, oder wo ds Publikum eifach het la liege — syg's uf eme Promenadebänkli, in ere Junggelschmitte, bim Chässchtang a der Chelergaß, im Tram oder i der Telefonkabine. Er isch i all dene Jahre uf viel hundert Rägeschirme, Säidsedel, Händsche, Gscharpe, Schlüs-Subing, Uhren u Handtäschle cho. Daß d'Froue mit eme höherer Kontingant als d'Mannen a der Verliere beteiligt sy, het üse Miggu nid derzue verleitet, dem zarte Gschlacht eis a-zhänke. „Sue“, het er zue mer gseit, „we d'Froue derewäg Buefetschen u Sosefack u Gilettschli hätte wie mir, de wurde sie o

weniger Züüg vertiere. We sie zum Huus us göh uf e Märkt oder ga Wiehnachtschöuf mache, de pressiert's süra. Wfungerbar hüt, wo d'überall lang mueß warte u mit de Rationierigsmärggeli Zyt verfuumsch. Wie liecht blybt da e Tafelumppe liege. Wie ring gheit der e Schlüssel a Bode. Wie gh bünlich di nimm, daß d'e Rägeschirm hesh by der gha, wfungerbar we's ungerbese het usghört schneie. Chasch dervor sy, we sech ds Umbang vom Zyt löst u beides, ohni daß ds merfch, i dä mit rotbadigen Depfel gfüllt Wdhlichorb dört nderem Soubedoge gheit!

Jiz wo's vorwäge der Tämperatur nümme grad gäbig isch im Chlapperläubli z'hocke, mache mer alben es Cheschli zäme, der Miggu un ig. Voletscht sy mer d'Poschtgäß z'dürruf bi der Antonierkapelle verby, wo sie am Sundig albe für die russischen Internierte griechisch-orthodoge Gottesdienst het. Du het mer ds Mathuus chly gschouet u sy dür d'Chrüzgäß, über d'Plattform u d'Herregäß uf gäg der Bundesgäß.

„Was isch ächt da los?“, fragt mi der Miggu u zeigt ufene Zug Infanterie, wo vor em eidgenössische Finanzdepartemant het Stellig bezoge gha. „Es steiht mi Seel nid guet mit üsne Bundesfinanze, we me mueß Militär ufbiere. Oder het am And d'Americaner e Radig vo däm Guld umegschickt, wo mer ne vor Chriegsbruch vorjorglicherwis he gä, daß sie n'is goume bis es wieder besser chunnt!“

Wenn öppis amen Ort steiht, wo süsch nüt isch, oder wenn öppis nümme da isch wo-n-es alben isch gsi, de chasch no gh einisch es Kuppeli Lüt gesh dasumetah u warte, bis das, wo ungerinisch da isch, wo me vorane nüt gesh het, wieder verschwunden isch, oder bis das, wo albe hie gschtangen isch u äbe jiz nümme z'gesh isch, wieder a sym alte Plaz steiht.

Wo ds Kuppeli gäng größer worden isch u mer alli vor luter Währweisen uf die dümmste Gedanke cho sy, chöme vom Bärnabrunne höchi Offizier derhär. U jedesmal, wenn eine vo dene Korpskommandante, Divisionäre, Brigadiers u gwöhnlechen Oberschte gäg em Ygang vom Bärnerhof zuegfüret isch, hei die Manne vom Wachtetachemant d'Abfäz zämegschlagen u d'Gwehr uf e Bode gstellt, daß es klappt het wie-n-e Schuß us einere vo üsnen alte Zwölfsentimeter Gaubichtanune. U zletscht isch der General cho.

„Gäll, jiz ha-n-i doch nid ganz dernäbghoue. Die hei — uf ihre Chäppi — emel zünftig Guld da hne treit. U hofftelch überchunnt üse General a der Wiehnacht o es Soldatepäckli. Verdient het er's.“

Chä d e r i.

